

Die Struktur ergibt sich aus der sich mitteilenden Kraft der Farben.

Dorothee Fricke: Eine Malerei ohne Farbe kann keine Malerei begründen.

Ausstellung am 3. Oktober 2020 in der Tanzmanufaktur Neustadt/Weinstraße



Dorothee Fricke; *Springtime*; Mischtechnik auf Leinwand, 2x 80 cm x 100 cm, 2016

© Dorothee Fricke

Ein künstlerisches Werk definiert sich im Allgemeinen über die Farben und seine Formen, das Material sowie eine spezifische Machart und Ausstrahlung, oft auch schon eingangs durch den Werktitel. Allen gemein sind aber die Formen, diese äußerlich und innerlich wirkenden Kräfte, die sich in Strukturen wie Linien, Flächen und durch das dafür verwendete Material äußern. Die maßgeblichen Kräfte der Form, die sich in Binnenwelten aufspalten, in geografisch abgrenzenden Terrains wirken, interagieren dann miteinander und erheben entsprechende Formungen zu aussagekräftigen Parametern, die ein Werk ebenfalls intensiv definieren. Vor allem sind entsprechend kleinteilige, mosaikgleich begrenzende Gliederungen elementar, aus denen große Strukturen gebildet sind, was es überhaupt erst möglich macht, die Beschaffenheit des Kunstwerks wahrzunehmen. Und dabei ist es zunächst nicht von vorrangiger Bedeutung, ob die Farbe hell oder dunkel ist, das Ganze sich von Licht durchflutet darstellt oder durch Schattenreichtum geprägt wird. Entscheidend ist der Charakter, die Substanz oder Essenz dessen, was sich auf dem Untergrund erlebbar in Form

einer künstlerischen Bildsprache mitteilt. Denn nur vor diesem Hintergrund kann sich auch die Farbe als assoziativer Anteil im Werk selbst verankern, indem eine Wirkung entsteht, die nach außen nachhaltig Bestand hat. Macht man sich dies zu Eigen und hat darauf eine eigene malerische Sprache und Aussage entwickelt und begründet, wird man bald die Früchte dieses Unterfangens ernten. Eine unbändige Neugierde und das Bestreben, neue Farbkonzentrationen auf den Weg zu bringen, sind hier unbedingt zielführend. Die Frankweiler Künstlerin Dorothee Fricke

einer künstlerischen Bildsprache mitteilt. Denn nur vor diesem Hintergrund kann sich auch die Farbe als assoziativer Anteil im Werk selbst verankern, indem eine Wirkung entsteht, die nach außen nachhaltig Bestand hat. Macht man sich dies zu Eigen und hat darauf eine eigene malerische Sprache und Aussage entwickelt und begründet, wird man bald die Früchte dieses Unterfangens ernten. Eine unbändige Neugierde und das Bestreben, neue Farbkonzentrationen auf den Weg zu bringen, sind hier unbedingt zielführend. Die Frankweiler Künstlerin Dorothee Fricke

beschreibt es mit den Worten: „Bei meinen Arbeiten verwende ich hauptsächlich Acrylfarbe, Pigmente, Sand und Asche auf Leinwand oder Papier. Manchmal setze ich auch Materialien wie Draht, Kartonagen oder Fundstücke ein. Ich arbeite mit Pinsel und Spachtel, aber auch meine Hände kommen zum Einsatz. Durch den kreativen Umgang mit verschiedenen Materialien, mit Experimentierfreude und Vielseitigkeit lege ich mich nicht auf einen bestimmten Stil oder eine bestimmte Technik fest, sondern bin immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.“

Die Künstlerin ist bestrebt, solche Gegebenheiten einer Konzeption zuzuführen, die sich ihr in ihrer näheren Umgebung durch spezifische Auffälligkeiten mitgeteilt haben. Die beispielsweise aufgrund ihrer ganz speziellen Form und Stofflichkeit auffallen, so vor allem in der Natur, die einen geradezu endlosen Fundus bietet und Darstellungsmöglichkeiten voller Farbenergien zulässt. Der Zufall hilft dabei, dies emotional einzuordnen, so dass sich die eigene Erwartung an ein mögliches Bild konkretisieren lässt. Wenn sie abstrakte Farbbilder komponiert, so arbeitet Dorothee Fricke an mehreren Stellen gleichzeitig, denn sie beschäftigt sich mit dem Bild in einer ganzen Umfänglichkeit, wobei Vorzeichnungen für sie entbehrlich sind. In ihrer Arbeit „Springtime“, das eigentlich aus zwei Einzelbildern besteht und dennoch kein Diptychon darstellt, weil beide Werke auch allein für sich bestehen können, türmt sich ein überwältigendes Farbpanorama auf, das hauptsächlich von verschiedenen Grün-, Blau- und Lila-Tönen dominiert wird. Flächig, aber ungerundet treffen diese Gebilde aufeinander, wirken ineinander und miteinander, während sie gleichzeitig etwas Großes begründen. Verbindendes wirkt dabei gleichzeitig auch als Trennendes. Die farbliche Variabilität konzentriert sich auf ein Gesehen werden, wobei die Präsenz jeder einzelnen Fläche auch noch die eher unterwürfigen Braun- und Weiß-Töne als Nebenaspekt berücksichtigt. Das Sprießen der Pflanzen im Frühling erhellt alles Leben. Und hier tritt dies bedeutsam und symbolhaft in unser Leben. Die Geburtsstunde des Neuen, dessen Werdegang und der Wachstumspro-



Dorothee Fricke; Red Time; Mischtechnik auf Leinwand, 120 cm x 100 cm, 2018
© Dorothee Fricke

zess finden in diesen zwei Bildern ihre Entsprechung. Die Künstlerin lässt hier die Farben geradezu über die Leinwand wandern, Symmetrie ist dabei keine zwingende Option. Auch entfernt sich der inhaltliche Zusammenhang vom Duktus der aufgetragenen Farben. Nur das Gesamtbild, der Gesamtverlauf verkörpert auf unnachahmliche Weise eine Art von fulminantem Frühlingfest eines Neubeginns, das sich in einem Dialog zwischen dezent sanften und dominierenden Farbkomplexen äußert, der schwungvoll und rasant die Leinwand erobert. Die Schnelligkeit der Bewegung, mit der die Künstlerin den Farbauftrag bewerkstelligt, steht aber in keinem Verhältnis

zur nachhaltigen Strukturierung der eigenen Intention: „Die Entstehung basiert meist auf einem vielschichtigen Prozess, dessen Verlauf fortwährend Veränderungen, Verwerfungen und Korrekturen unterliegt, bis am Ende ein Kunstwerk mit bildnerischer Energie steht. Die Farben dienen also nicht einfach dazu, Dinge oder Landschaften abzubilden, beziehungsweise wiederzugeben, sondern bringen das Wesentliche des Bildes in Erscheinung“, sagt Dorothee Fricke. Kurz zusammengefasst heißt das für sie: „Der Entstehungsvorgang meiner Bilder ist das Ergebnis von Intuition, aber auch von bewusster Wahrnehmung und der Freude am Malen und Experimentieren.“



Dorothee Fricke; Am Meer VIII; Mischtechnik auf Leinwand, 100 cm x 80 cm, 2016
© Dorothee Fricke

Auch in ihren anderen Werken verläuft der Prozess ähnlich: In „Red Time“ ist der Name bereits Programm. Ein breites Kompendium an nuancenreichen Rottönen verteilt sich über die Fläche dieser hochformatigen Arbeit. Das Dunkle überwiegt. Fast schon etwas schwermütig anmutend, prägt dabei eine prägnante Tiefe das Bild. Weniger sorgen hier Linienstrukturen als eine konzentrierte Flächigkeit für die emotionsgeladene Verdichtung, welche auch die Betrachter nicht unberührt lässt. Kleinere, aufhellende Momente, die sich jeweils mittig an den Seitenrändern weiß und pink zeigen, vermögen aber nicht den tiefen Ernst des Gesamtbildes zu schmälern. Das Gegenteil wird bewirkt, denn es gelingt dadurch, diese Ernsthaftigkeit zu vertiefen. Die kooperative Verbundenheit der unterschiedlichen Rottöne intensiviert sich hier, wird zu einer imposanten Wucht, die beeindruckend kraftvoll und in sich geschlossen, gemeinsam die Blicke der Betrachter einfangen und fesseln. Dass die Künstlerin farblichen Gleichklängen nicht abgeneigt ist und vor diesem Hintergrund die Farbe sehr differenziert und zugleich

dezent auf der Leinwand verteilt, vermittelt sich beinahe schon vertraut. Das Werk „Am Meer VIII“ wiederum abstrahiert ein Geschehen, welches Gefühle und Gedanken an eine Erinnerung oder den Blick auf das Meer assoziativ verklärt. Ein sich längsformatig schlängelnder, aufgespalteter Farbkoloss ruht inmitten eines schäumenden Weiß der Wellen im Bild: In Formen vieler einzelner, kleiner und bläulich gehaltene Farbbilder, was beim Betrachten unsere Gedanken in einen Zustand der Unruhe versetzt - und dabei längst Vergessenes wieder zutage bringt. Weniger figurativ, sondern bewusst weit entfernt von jeglicher landschaftlichen Prägung ist die Abstraktion das Mittel der Wahl, welches die Künstlerin für traumhafte Sequenzen in fremden Welten erfolgreich anwendet. Das Zusammentragen verschiedenster Farbmuster und -sequenzen ermöglicht Dorothee Fricke ein Konglomerat von Darstellungsoptionen, um die Kraft der Farbe und damit die Form der Struktur so eindrucksvoll unter Beweis zu stellen. Ihr Werk „Summertime“ vereinigt daher einen ganzen Farbkosmos und lädt

Weitere Infos:
Dorothee Fricke
Freischaffende Künstlerin
www.dorothee-fricke.de

ihn zu einem gloriosen Miteinander auf die Leinwand ein. Man erkennt spontan, neben Weiß und Grau, die Farben Rot, Blau, Lila, Ocker und Orange - eine Vielzahl an Farben ist hier berechtigt vertreten. In diesem Werk muss es weniger um einen pointierten Zielpunkt gehen, denn wie in einem Sog befindlich, bewegen sich die verschiedenen Farbanteile bereits auf eine, im Hintergrund liegende Ebene zu. Und auch die Perspektive trägt hier zur Wirkung entscheidend bei. Dorothee Fricke gelingt es damit beispielhaft, ihre Emotionalität in diese Farbstrukturen wahrhaftig und künstlerisch überzeugend einfließen zu lassen, wodurch sie geradezu ein „harmonisches Chaos“ lebendig werden lässt, das von einem breiten, schwungvoll aufgetragenen Duktus seine Entsprechung erfährt. Es ist eine farbliche, selten anzutreffende Pracht, die durch ihre malerische Sprache eine verständnisvolle Partnerschaft mit dem Betrachter eingeht.



Dorothee Fricke; Summertime;
Mischtechnik auf Leinwand,
140 cm x 100 cm, 2018
© Dorothee Fricke